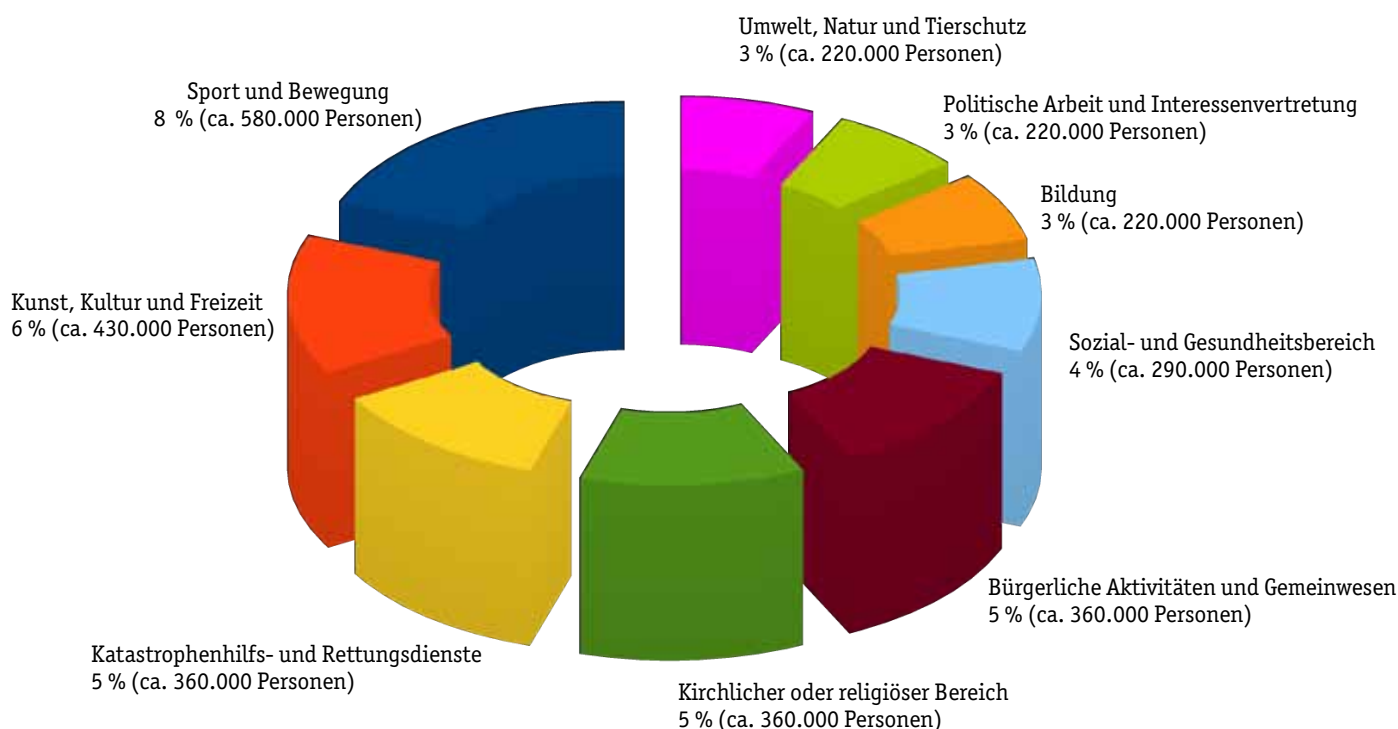


Aktualisiert im September 2014

Freiwilliges politisches Engagement



Formelle Freiwilligenarbeit nach Bereichen (in Prozent)

Grafik nach Angaben aus dem Bericht "Freiwilliges Engagement in Österreich".
Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. BMASK (Hg.), 2013.

- Freiwilliges Engagement: Begriffsbestimmung, gesellschaftlicher Nutzen und Besonderheiten der Freiwilligenarbeit in Österreich
- Freiwilliges politisches Engagement in Europa und Österreich
- Warum sich junge Menschen in politischen Parteien engagieren
- Wie Partizipationsprojekte mit Jugendlichen gelingen können: Beispiele guter Praxis
- Unterrichtsideen, Link- und Materialentipps

Liebe Leserinnen und Leser!

Die vorliegende Ausgabe von polis aktuell widmet sich dem Thema Ehrenamt, mit einem besonderen Schwerpunkt zu Partizipation und freiwilligen politischen Tätigkeiten.

Was für den sozialen Bereich gilt, gilt auch für die Politik – beide Bereiche würden ohne Freiwillige nicht so funktionieren, wie wir es gewöhnt sind. Denn trotz des immer wiederkehrenden Lamentos von der Politikverdrossenheit bzw. der PolitikerInnenverdrossenheit sind in Österreich viele Jugendliche ehrenamtlich politisch – und zwar durchaus auch parteipolitisch – tätig. Auch Erwachsene finden sich in vielen ehrenamtlichen politischen Funktionen und Tätigkeiten. Unser politisches System wäre in der jetzigen Form ohne die vielen freiwilligen Helfer und Helferinnen, die ehrenamtlich an Infotischen stehen, Wahlzettel verteilen oder unbezahlte Funktionen übernehmen, nicht denkbar.

Das vorliegende Heft bietet zunächst eine Einführung in die Thematik der Freiwilligentätigkeit allgemein und geht dann anhand ausgewählter Beispiele der Frage nach, warum sich junge Menschen ehrenamtlich politisch engagieren.

Sonja Gruber stellt in einem Gastbeitrag dar, unter welchen Bedingungen Partizipationsprojekte mit Jugendlichen gelingen können. Das Jugendbeteiligungsprojekt JuWeL zeigt, wie die Miteinbeziehung junger Menschen auf Gemeindeebene gelingen kann.

Ein Unterrichtsbeispiel von Elfriede Windischbauer leitet Jugendliche an, sich mit unterschiedlichen nicht-staatlichen Organisationen, ihren Inhalten und Zielen auseinanderzusetzen: „Denn neben Parteien, religiösen Gemeinschaften und diversen Jugendorganisationen gibt es eine Reihe von Organisationen, welche gesellschaftliches und politisches Engagement ermöglichen. Über derartige Angebote Bescheid zu wissen, erweitert die Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden.“

Abgerundet wird das Heft wie immer durch einen Serviceteil, dieses Mal mit dem Fokus auf Organisationen, die Jugendliche zur Freiwilligenarbeit ermuntern bzw. spezielle Angebote für Jugendliche haben.

Wir hoffen, dass Ihnen das Heft interessante Impulse für die Umsetzung des Themas im Unterricht gibt und freuen uns wie immer über Ihr Feedback.

Maria Haupt und Patricia Hladschik
für das Team von Zentrum polis

PS: Möglichkeiten zur Beteiligung bzw. die Gelegenheit, die eigene Organisation und deren Arbeit vorzustellen, bieten auch die Aktionstage Politische Bildung 2015 (Näheres dazu siehe Seite 22): www.aktionstage.politische-bildung.at



Beitrag zur Leseförderung

Matti Spiecker; Tim Lehmann; Jan Holzapfel: Expedition Welt. Vom Abenteuer, sich zu engagieren. oekom verlag, 2008. 304 Seiten.

Acht Monate lang reisten Jan, Tim und Matti durch Asien, Afrika und Lateinamerika und erlebten dabei ein besonderes Abenteuer: Sie trafen 33 „SozialunternehmerInnen“ – Menschen, die nicht tatenlos zusehen und resignieren, wenn etwas schief läuft, sondern auf eigene Faust gesellschaftliche Probleme bekämpfen. Sie handeln unternehmerisch – ohne an finanzielle Vorteile für sich selbst zu denken.

Das Buch porträtiert die „SozialunternehmerInnen“ und gibt konkrete Tipps, wie andere junge Menschen selbst aktiv werden können.

Ein Reiseführer für alle, die die Welt entdecken und sich engagieren möchten.



Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

- Freiwilliges Engagement an meiner Schule: quantitative und qualitative Befragung von Mitschülerinnen und Mitschülern nach ihrem ehrenamtlichen Engagement (Bereich, Zeitausmaß, Gründe dafür und/oder dagegen; vgl. dazu auch den Methodentipp auf Seite 7) sowie Auswertung und Interpretation der Ergebnisse
- Besonderheiten des österreichischen Freiwilligensektors (Bedeutung von Parteien und Kirchen, Föderalismus, Ehrenamt in ländlichen Gebieten, Steuerbegünstigung etc.): Analyse und Interpretation
- Bedeutung von Ehrenamt und freiwilligem Engagement für die Gesellschaft

1 FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Die Ausführungen in Kapitel 1 und 2 stützen sich in großen Teilen auf den ersten österreichischen Freiwilligenbericht aus dem Jahr 2009, der auf über 200 Seiten ein umfassendes Bild der Freiwilligentätigkeit in Österreich zeichnet, sowie die bundesweite Bevölkerungsbefragung aus dem Jahr 2012. Im Folgenden werden einige wenige Aspekte herausgegriffen und zusammengefasst.

Tipp Weiterlesen

Freiwilliges Engagement in Österreich Erster Freiwilligenbericht



Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.), Wien, 2009. 238 Seiten.

Das NPO-Institut der Wirtschaftsuniversität Wien erstellte im Auftrag des Sozialministeriums erstmals einen Bericht zum Status quo der Freiwilligentätigkeit in Österreich und liefert

damit Erkenntnisse zu Ausmaß, Rahmenbedingungen und Struktur der Freiwilligentätigkeit in Österreich, auch im internationalen Vergleich.

Freiwilliges Engagement in Österreich Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012



Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.), Wien, 2013. 73 Seiten.

Im Auftrag des BMASK führte das Institut für empirische Sozialforschung zwischen August und Dezember 2012 eine bundesweit repräsentative Bevölkerungsbefragung in Form von Face-to-

face-Interviews (CAPI) zur Thematik der ehrenamtlichen bzw. freiwilligen Tätigkeiten durch.

Beide Studien sind als Download bereitgestellt unter:

www.bmask.gv.at/site/Soziales/Freiwilliges_Engagement/Freiwilliges_Engagement_in_Oesterreich/

1.1 BEGRIFFSBESTIMMUNG

In der Diskussion um die Freiwilligentätigkeit finden unterschiedliche Begriffe Verwendung; jeder dieser Termini betont einen bestimmten Aspekt des freiwilligen Engagements oder hat einen eigenen Entwicklungshintergrund:

- Die Bezeichnung **Ehrenamt** ist historisch besetzt und geht einerseits auf die politischen Ehrenämter zurück, mit denen der Staat angesehene Bürger und Bürgerinnen betraute, andererseits auf private wohl-tätige Initiativen mit religiösem oder patriotischem Hintergrund.
- Der Begriff der **Freiwilligenarbeit** lehnt sich an den englischen Begriff des *voluntary work* an. Kritisiert wird in diesem Zusammenhang manchmal, dass der Begriff irreführend sei, weil damit suggeriert würde, dass bezahlte Arbeit unfreiwillig stattfinde.
- **Bürgerschaftliches/zivilgesellschaftliches Engagement** betont den Aspekt der politischen Beteiligung.

Die Begriffe Arbeit, Tätigkeit oder Engagement werden parallel eingesetzt: „Arbeit“ betont den produktiven Charakter der Aktivität, „Engagement“ weist auf eine emotionale, selbstauferlegte Bindung hin, während „Tätigkeit“ den neutralsten unter den verwendeten Begriffen darstellt. Die Übergänge zwischen den Begriffen sind fließend und der Gebrauch variiert von Organisation zu Organisation; häufig werden auch innerhalb einer Organisation mehrere Begriffe parallel verwendet.

In diesem Text folgen wir der allgemeinen Definition von Freiwilligentätigkeit der EU und ergänzen sie um einen Punkt, der im Österreichischen Freiwilligenbericht mitberücksichtigt wurde (Punkt fünf der Auflistung).*

- Eine Freiwilligentätigkeit wird unentgeltlich verrichtet, d.h. sie ist unbezahlt.
- Sie wird aus eigenem, freiem Willen verrichtet.
- Außerhalb des Familien- oder Freundeskreises stehende Dritte profitieren von ihr.
- Sie steht allen Menschen offen.
- Sie kann in formellem Rahmen (in Anbindung an eine Organisation) oder in informellem Rahmen (z.B. in Form von Nachbarschaftshilfe) geleistet werden.

* Freiwilliges Engagement in Österreich. Erster Freiwilligenbericht. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2009. S. 2ff.

Arbeitsdokument über Freiwilligentätigkeit als Beitrag zum wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt. Europäisches Parlament (Ausschuss für regionale Entwicklung), 2007. Online unter: www.bmask.gv.at/site/Soziales/Freiwilliges_Engagement/Freiwilligenjahr_2011/

1.2 DER GESELLSCHAFTLICHE NUTZEN VON FREIWILLIGENARBEIT

Die Gesellschaft profitiert auf vielfältige Weise von Freiwilligenarbeit; im Folgenden sind einige Aspekte von besonderer Bedeutung herausgegriffen:

Wirtschaftlicher Nutzen

Freiwilligenarbeit wird nicht monetär abgegolten. Aber auch wenn diese Arbeit keinen Preis hat, ist sie doch etwas wert, auch im ökonomischen Sinn. Es werden sowohl Dienstleistungen als auch Produkte mit ökonomischem Wert erzeugt.

Politischer Nutzen

Viele zivilgesellschaftliche Organisationen, in denen Bürger und Bürgerinnen freiwillig tätig sind, beteiligen sich an politischen Entscheidungsprozessen und tragen damit zu deren demokratischer Qualität und Legitimierung bei, etwa in den Bereichen Ökologie, Menschenrechte oder Sozialpolitik.

Sozialer Nutzen

Freiwilligenarbeit unterstützt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und trägt zu vermehrter Inklusion und Integration unterschiedlicher (sozialer) Bevölkerungsgruppen bei. Es entstehen Gemeinschaften mit gemeinsamen Werthaltungen, Einstellungen und Normen, die durch hohes Vertrauen zwischen den Beteiligten gekennzeichnet sind. Der Soziologe Robert Putnam* verwendet dafür den Begriff des Sozialkapitals, das aus seiner Sicht wiederum entscheidend zur Förderung des Wirtschaftswachstums beiträgt, weil in einem Klima des Vertrauens etwa Firmenneugründungen viel leichter möglich sind.

Konkreter Nutzen für einzelne Bereiche

Jeder Teilbereich der Freiwilligenarbeit (Kultur, Kunst, Sport, Freizeit, Religion, Soziales, etc.) profitiert von den konkreten Leistungen der Freiwilligen, die ihren Beitrag dazu leisten, dass sich „ihr“ Bereich weiterentwickelt. Darüber hinaus hat die Freiwilligenarbeit auch vielfachen Nutzen für den einzelnen Menschen: soziale Kontakte, Kompetenzaufbau, Auseinandersetzung mit interessanten Inhalten, Erfolgserlebnisse u.v.m.

* Putnam, Robert: Making democracy work. Civic traditions in modern Italy. Princeton (N. J.): Princeton University Press, 1994. Zitiert nach: Freiwilliges Engagement in Österreich. Erster Freiwilligenbericht. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2009. S. 22ff.

1.3 BESONDERHEITEN DES FREIWILLIGENSEKTORS IN ÖSTERREICH

Für die Struktur des Freiwilligensektors in Österreich gibt es einige prägende Faktoren und/oder Spezifika:

- Ein österreichisches Charakteristikum, das europaweit einzigartig scheint, ist die Tatsache, dass von vielen Vereinen und Dachverbänden jeweils ein „rotes“ und ein „schwarzes“ Pendant existieren. Es zeigt sich also auch im Freiwilligensektor der Einfluss der lange Zeit dominierenden Großparteien SPÖ und ÖVP.

Methodentipp

Die SchülerInnen machen sich auf die Suche nach Vereinen, von denen es je ein „rotes“ oder „schwarzes“ Pendant gibt (PensionistInnenverbände, Sportvereine, Wandervereine, Jugendverbände etc.) bzw. recherchieren, ob es auch Freiwilligenvereine gibt, die anderen oder keinen Parteien zugeordnet werden können. Überlegen Sie vorher gemeinsam mit den SchülerInnen, wie sie herausfinden können, welcher „Farbe“ eine Organisation zuzuordnen ist und stellen Sie klar, dass in manchen Fällen die parteipolitische Zuordnung historische Gründe und für die Gegenwart möglicherweise nicht mehr so viel Bedeutung hat, wie zur Zeit der Gründung.

Variante: Sie können den SchülerInnen auch jeweils paarweise Organisationen nennen (z.B. Alpenverein – Naturfreunde, PfadfinderInnen – Rote Falken etc.). Die SchülerInnen können dann die Profile der beiden Organisationen vergleichen und herausarbeiten, woraus sich die Zuordnung ablesen lässt.

- Der Föderalismus zeigt sich auch in der Struktur des Freiwilligensektors. Bundesweit auftretende Organisationen haben oft Landesgruppen, die weitgehend autonom entscheiden und agieren.
- Im österreichischen Freiwilligensektor kommt den Kirchen, insbesondere der katholischen Kirche, eine wichtige Rolle zu. Neben religiösen Serviceleistungen bieten die Kirchen auch Leistungen im Sozial-, Gesundheits-, Pflege- sowie Bildungsbereich.
- In ländlichen Gebieten werden fallweise Leistungen ehrenamtlich erbracht, die im städtischen Bereich mit bezahltem Personal bereitgestellt werden (Feuerwehr, Bibliotheken, Museen). Auch regionale soziale Strukturen (Sozialsprengel, mobile Hilfsdienste) fördern das freiwillige Engagement. In manchen österreichischen

Gemeinden ist z.B. das *Essen auf Rädern* auf ehrenamtlicher Basis organisiert.

- Für Organisationen, die *gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke* erfüllen, gibt es in Österreich Steuerbegünstigungen nach der Bundesabgabenordnung. Gemeinnützig sind solche Zwecke, durch deren Erfüllung die Allgemeinheit gefördert wird (§ 35 Abs. 1 Bundesabgabenordnung). Mildtätig (humanitär, wohltätig) sind nach § 37 Bundesabgabenordnung solche Zwecke, die darauf gerichtet sind, hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen. Kirchliche Zwecke sind auf die Förderung gesetzlich anerkannter Kirchen und Religionsgesellschaften ausgerichtet (§ 38 Bundesabgabenordnung).

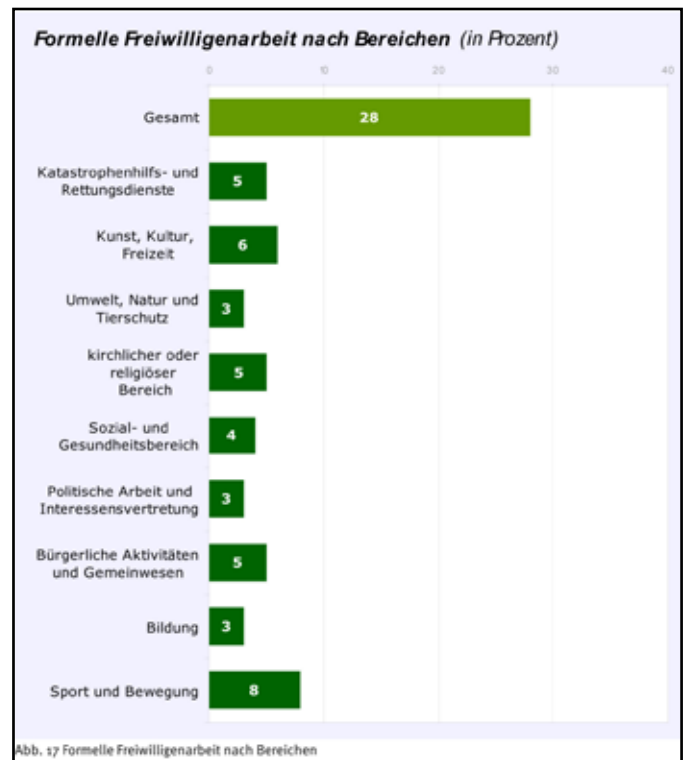
Methodentipp

Die SchülerInnen recherchieren zehn steuerbegünstigte Organisationen. Sie sollen darauf achten, dass Organisationen aus allen drei Bereichen vertreten sind (gemeinnützig, mildtätig, kirchlich). In einem weiteren Schritt recherchieren sie, ob diese Organisationen auf ihren Webseiten auf die Steuerbegünstigung hinweisen, und sie sollen herausfinden, ob es auch möglich ist, ehrenamtlich für diese Organisation zu arbeiten.

Erweiterung: Die SchülerInnen finden mit Hilfe von Kurzinterviews im Familien- und Bekanntenkreis heraus, ob es deren Motivation, für eine Organisation zu spenden, beeinflusst, wenn die Spende steuerlich absetzbar ist.

1.4 FREIWILLIGENARBEIT IN ÖSTERREICH

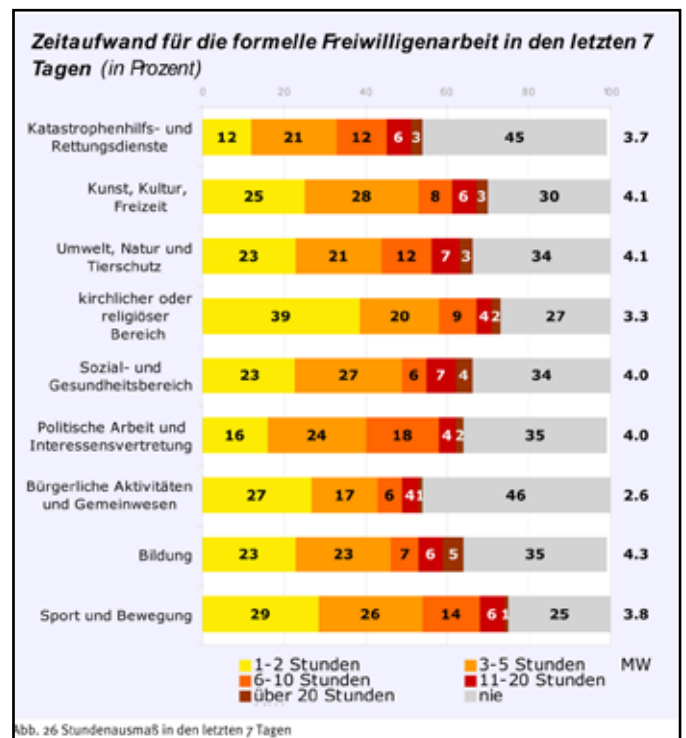
Die Freiwilligen in Österreich leisteten im Jahr 2006 wöchentlich knapp 14,7 Millionen Arbeitsstunden: knapp 8 Millionen unter Einbindung in eine Organisation (formelle Freiwilligenarbeit) und 6,7 Millionen in Form von informeller Freiwilligenarbeit. Das entspricht einem Arbeitsvolumen von rund 425.000 Vollzeiterwerbstätigen (40 Stunden/Woche). Laut der Bevölkerungsbefragung von 2012 leisten aktuell etwa 46 % der österreichischen Bevölkerung über 15 Jahre formelle und/oder informelle Freiwilligenarbeit, das entspricht einer Anzahl von gut 3,3 Millionen Menschen. Rund 2 Millionen dieser Freiwilligen arbeiten unbezahlt in Organisationen und Vereinen mit; etwa 2,2 Millionen engagieren sich im informellen Bereich bzw. in der Nachbarschaftshilfe.



© Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. BMASK (Hg.), 2013.

Der Bereich Sport ist jener Bereich der formellen Freiwilligenarbeit, in welchem sich 2012 die meisten Freiwilligen engagierten; es folgen die Bereiche Kunst/Kultur, Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste, Kirche/Religion und Gemeinwesen.

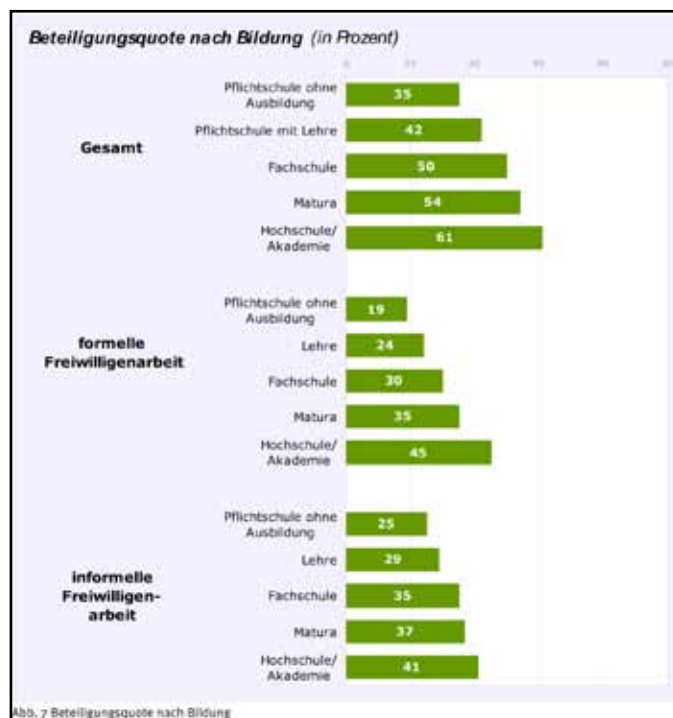
Im Durchschnitt arbeiten Österreichs Freiwillige zwischen drei bis vier Stunden pro Woche – sowohl im Bereich der formellen als auch der informellen Freiwilligenarbeit.



© Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. BMASK (Hg.), 2013.

Bildung und Beteiligung

Die Bevölkerungsbefragung 2012 belegt, wie auch andere Studien, einen Zusammenhang zwischen Bildung und Beteiligung. Menschen mit Pflichtschulabschluss waren 2012 zu 35 % freiwillig in Organisationen tätig, während Personen mit Universitätsabschluss mit 61 % die höchste Beteiligungsrate aufweisen. In absoluten Zahlen ist trotzdem die Gruppe der Menschen mit hohem Bildungsabschluss die kleinste (15 %), während die Lehrlinge die größte Gruppe darstellen (38 %).



© beide Grafiken: Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. BMASK (Hg.), 2013.

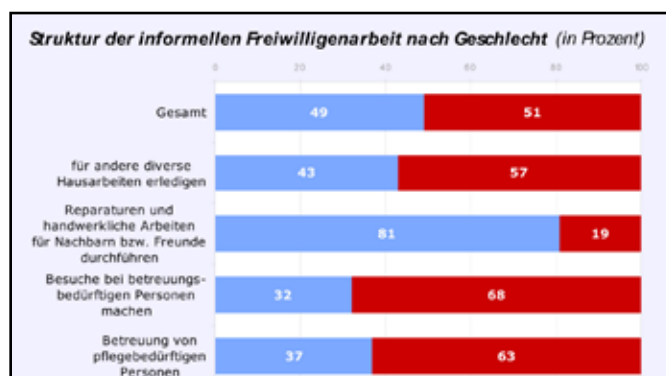
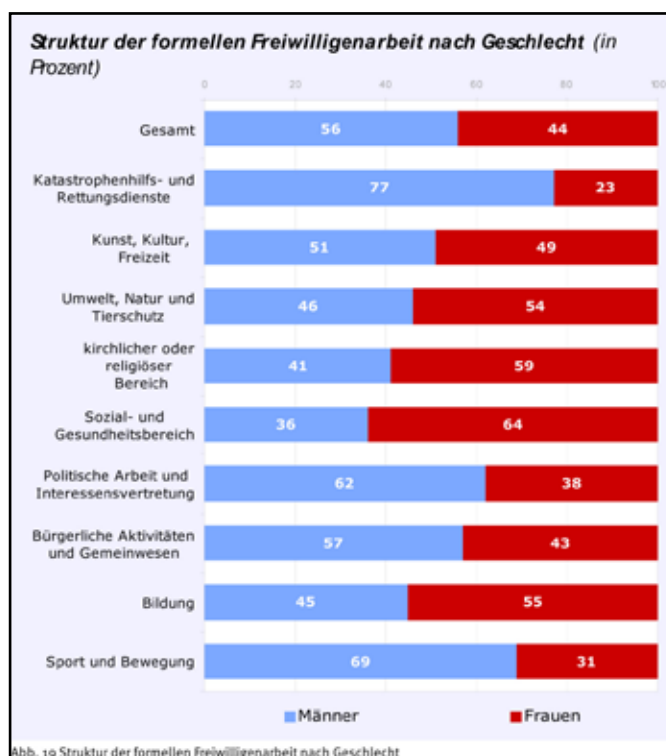
Auch das Haushaltseinkommen hat Einfluss auf die Beteiligungsquoten: Personengruppen mit einem monatlichen Haushaltseinkommen von über € 3.000 netto engagieren sich zu rund 60 %, Personengruppen mit einem Monatseinkommen bis € 1.500 deutlich seltener.

Im Bereich der informellen Freiwilligentätigkeit bzw. der Nachbarschaftshilfe spielen jedoch sowohl die Schulbildung als auch das Haushaltseinkommen eine weitaus geringere Rolle.

Beteiligung von Frauen und Männern

Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen und Rollenzuweisungen von Frauen und Männern spiegeln sich auch in Art und Häufigkeit des freiwilligen Engagements wider:

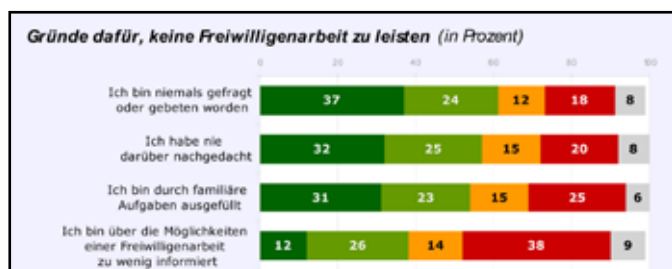
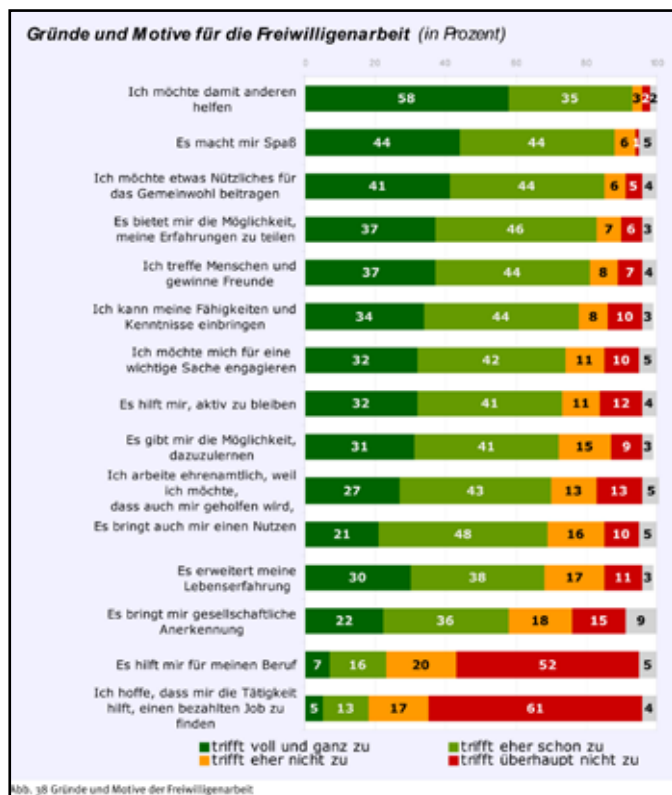
- In der formellen Freiwilligenarbeit sind Männer mit 56 % gegenüber 44 % häufiger vertreten als Frauen. Frauen hingegen sind häufiger in der informellen Freiwilligentätigkeit außerhalb von Organisationen (z.B. Nachbarschaftshilfe) tätig.
- Frauen engagieren sich häufiger in karitativen, kirchlichen oder sozialen Bereichen; Männer eher in den Bereichen Katastrophenschutz, Sport und Politik.
- Männer sind häufiger in Leitungsfunktionen tätig; Frauen häufiger in kleineren und weniger hierarchisch organisierten Organisationen.



© beide Grafiken: Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. BMASK (Hg.), 2013.

Argumente für und gegen Freiwilligenarbeit

Das häufigste Motiv für freiwillige Tätigkeiten ist die Motivation, anderen zu helfen, dicht gefolgt vom „Spaß an der Sache“. Wenig Bedeutung messen die Befragten der gesellschaftlichen Anerkennung als Motivation für ihr Engagement zu. Auch die Verwertbarkeit der Freiwilligentätigkeit für das eigene berufliche Fortkommen wird als gering eingestuft.



© beide Grafiken: Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. BMASK (Hg.), 2013.

Interessant ist die Tatsache, dass ein großer Teil der Befragten als Grund für das fehlende Engagement angibt, noch nie gefragt worden zu sein. Auch haben offensichtlich viele noch nicht über die Möglichkeit nachgedacht, sich freiwillig zu betätigen. Dies deutet unter Umständen darauf hin, dass das Potenzial für Freiwilligentätigkeit noch nicht vollständig ausgeschöpft ist und gezielte Ansprache bzw. entsprechende öffentliche Werbemaßnahmen möglicherweise zu mehr Beteiligung in diesem Bereich führen könnten. Als hindernder Faktor wird von den Befragten ebenfalls häufig angeführt, dass sie mit familiären Aufgaben bereits ausgelastet seien.

Beteiligung von Jugendlichen

Einige Erkenntnisse aus dem Freiwilligenbericht 2009 zu Jugendlichen:

- Etwa 45 % der Jugendlichen arbeiten regelmäßig ehrenamtlich. Sie engagieren sich damit gleich häufig wie Erwachsene.
- Jugendliche am Land sind häufiger freiwillig tätig als in der Stadt.
- In jüngeren Jahren sind die Buben stärker freiwillig engagiert als die Mädchen; bei den älteren Jugendlichen gibt es keinen signifikanten Unterschied.
- Je höher der Bildungsgrad der Jugendlichen ist, desto höher das Ausmaß ihres freiwilligen Engagements.
- Die wichtigsten Bereiche, in denen sich Jugendliche engagieren, sind Kultur, Katastrophenhilfe, Religion und Sport.
- Insgesamt haben Jugendliche seltener eine leitende ehrenamtliche Funktion inne als Erwachsene. Das trifft jedoch für die Bereiche Kultur und Religion nicht zu.
- Die meisten Jugendlichen sind regelmäßig engagiert, es gibt aber in manchen Bereichen (z.B. Gemeinwesenarbeit) vermehrtes Interesse an temporärem Engagement, also an Projektarbeit.

Methodentipp

Die SchülerInnen machen eine Umfrage zur Freiwilligentätigkeit an der Schule.

Mögliche Leitfragen für Interviews und nachfolgende Analysen und Diskussionen:

- Wie viele Stunden werden an unserer Schule jährlich an Freiwilligentätigkeit geleistet?
- Wie viel Zeit investieren die SchülerInnen, wie viel Zeit die Lehrkräfte?
- In welchen Bereichen findet dieses Engagement statt?
- Leisten Frauen oder Männer mehr Freiwilligenarbeit?
- Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede, z.B. bei der Wahl des Bereichs?
- Welche Motivation für Freiwilligentätigkeit wird genannt?
- Entsprechen unsere Ergebnisse dem österreichischen Durchschnitt?

Variante: Eine solche Umfrage kann natürlich auch in der Klasse oder in den Familien der Jugendlichen stattfinden.

Methodentipp

ABBILDUNG 65: MOTIVE JUGENDLICHER FÜR FREIWILLIGES ENGAGEMENT



Formelle und informelle Freiwilligenarbeit; Basis: Freiwillige; gewichtet
 Mittelwerte der Antwortkategorien 1 ... überhaupt nicht, 2 ... eher nicht, 3 ... eher schon, 4 ... voll und ganz
 Quelle: Mikrozensus-Zusatzerhebung (2006); eigene Berechnungen

ABBILDUNG 66: ARGUMENTE JUGENDLICHER GEGEN FREIWILLIGES ENGAGEMENT



Basis: Nicht freiwillig Engagierte je Altersgruppe; Prozent der Antwortkategorie „trifft zu“; nur gültige Fälle; gewichtet
 Quelle: Mikrozensus-Zusatzerhebung (2006); eigene Berechnungen

© beide Grafiken: Freiwilliges Engagement in Österreich.

Erster Freiwilligenbericht, BMASK (Hg.), Wien, 2009.

Die SchülerInnen beschäftigen sich in Kleingruppen mit den Motiven für und gegen freiwilliges Engagement. Sie analysieren dazu obenstehende Abbildungen, gehen aber auch ihren eigenen Meinungen zu diesem Thema nach. Mögliche Impulsfragen sind:

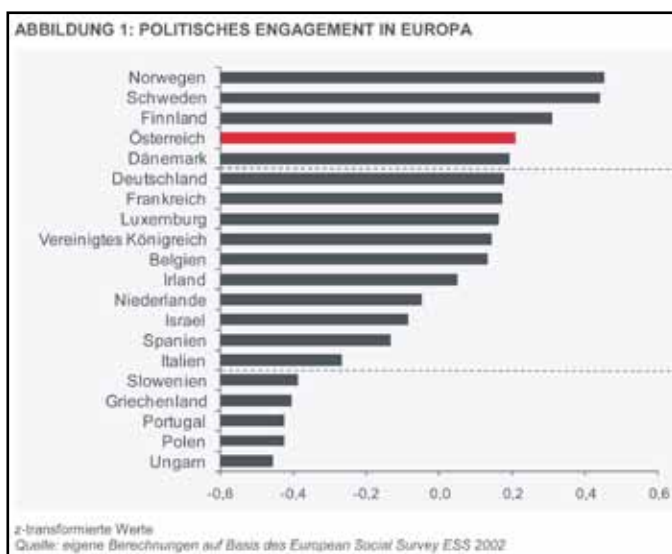
- Welches sind die wichtigsten Motive für und gegen freiwilliges Engagement, die von den Befragten genannt werden?
- Welchen dieser Motive könnt ihr zustimmen, welchen nicht?
- Hättet ihr euch dieses Ergebnis bei einer Befragung erwartet? Warum ja, warum nein?
- Gibt es Ergebnisse, die euch erstaunen?
- Unterscheiden sich die Argumente Jugendlicher von den Argumenten der Gesamtbevölkerung? (siehe dazu die Tabellen auf Seite 7)

2 FREIWILLIGES POLITISCHES ENGAGEMENT

Für die Politische Bildung sind der Bereich der ehrenamtlichen politischen Arbeit sowie die Gemeinwesenarbeit von besonderem Interesse. Politische Partizipation nützt einerseits die Möglichkeiten von Demokratie, trägt aber gleichzeitig auch zu ihrer (Be-)Wahrung bei. Denn Demokratie braucht Bürger und Bürgerinnen, die sich aktiv mit politischen Fragestellungen auseinandersetzen und diese mitentscheiden (wollen), auch abseits von Wahlen.

2.1 POLITISCHES ENGAGEMENT IN EUROPA

In der allgemeinen Statistik zur Freiwilligentätigkeit landet Österreich im europäischen Vergleich auf Platz 12, liegt also in diesem Bereich im Mittelfeld. Einen sehr hohen Wert erreicht Österreich hingegen beim Vergleich des „politischen Engagements“ in den europäischen Ländern: Nur die skandinavischen Länder Norwegen, Schweden und Finnland sind uns hier voraus.



© Freiwilliges Engagement in Österreich.

Erster Freiwilligenbericht, BMASK (Hg.), Wien, 2009.

Das Forschungsnetzwerk CINEFOGO (Civil Society and New Forms of Governance in Europe) hat auf Grundlage der ESS-Daten (European Social Survey) standardisierte Befragungen zur BürgerInnenbeteiligung durchgeführt. Die Ergebnisse des CINEFOGO-Forschungsnetzwerks zeigen, dass in Ländern mit langjähriger demokratischer Tradition, starkem Sozialsystem und geringer sozialer Ungleichheit tendenziell auch ein höheres Partizipationsniveau besteht: *Soziale Sicherheit, Vertrauen in Mitmenschen und das politische System sind demnach eine*

wichtige Grundlage zur Förderung einer aktiven Zivilgesellschaft. (siehe: Freiwilligenbericht, 2009, S. 23)

2.2 POLITISCHES ENGAGEMENT IN ÖSTERREICH

Laut dem Freiwilligenbericht von 2009 erbringen 242.000 Freiwillige wöchentlich rund 641.000 Arbeitsstunden im Bereich der politischen Arbeit und Interessenvertretung.

In diesen Bereich fallen die Tätigkeiten für

- politische Parteien,
- Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen (z.B. Amnesty International),
- berufliche Interessenvertretungen (z.B. ÖGB, IV) und
- nicht berufliche Interessenvertretungen (z.B. Frauenorganisationen).

Da er häufig auch mit politischem Engagement einhergeht, behandeln wir auch den Bereich der bürgerschaftlichen Aktivitäten und des Gemeinwesens im Kapitel politisches Engagement.

Wie viele Parteien es in Österreich gibt, ist nicht bekannt, ebenso wenig, in welcher Rechtsform sie existieren: Im Parteienregister des Innenministeriums sind zwar über 800 Satzungen als hinterlegt vermerkt, es ist jedoch nicht feststellbar, ob es sich bei den registrierten Gruppen um Organisationen mit eigener Rechtspersönlichkeit handelt bzw. ob diese wirklich operativ sind.

Methodentipps

- Die SchülerInnen recherchieren wenig bekannte kleine Parteien und analysieren deren Wahlprogramme (z.B. Parteien, die bereits auf Gemeinde-, Landes- oder Bundesebene angetreten sind).
- Die SchülerInnen sollen herausfinden, wie man in Österreich eine Partei gründet.
- Die SchülerInnen überlegen sich, unter welchen Umständen sie sich ehrenamtlich für eine Partei engagieren würden.
- Die SchülerInnen machen eine Umfrage im Familien- und Bekanntenkreis, um herauszufinden, wer sich schon einmal ehrenamtlich politisch betätigt hat.

In kleineren Gemeinden werden manche Funktionen und Tätigkeiten im Gemeinderat auch unbezahlt ausgeübt. Die Entlohnung der Gemeinderatsmitglieder ist auf Landesebene geregelt; teilweise bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern.

Methodentipp

Die SchülerInnen recherchieren, welche Funktionen in ihrer Gemeinde ehrenamtlich ausgeübt werden. Dazu können sie eine direkte Befragung in der Gemeinde durchführen oder online recherchieren. Die SchülerInnen können beispielsweise auch einen Bundesländervergleich darüber anstellen, welche Funktionen in welcher Höhe entlohnt werden, da die Bezüge in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ausfallen. Die aktuellen Bezügegesetze finden sie über die Stichwortsuche des Rechtsinformationssystems (RIS) des Bundes unter www.ris.bka.gv.at.

Bürgerschaftliche Aktivitäten und Gemeinwesen

Dieses Betätigungsfeld unterscheidet sich von den anderen Bereichen dadurch, als die unmittelbare Wohnumgebung (der Ort, die Gemeinde, der Stadtteil) den primären Bezugspunkt dieser Tätigkeiten darstellt. Teilweise umfasst dieser Bereich traditionelle Betätigungsfelder wie die Arbeit in Verschönerungs- und Dorferneuerungsvereinen. Auch regionale BürgerInnen-Initiativen, die sich mit Themen wie Wohnqualität, Verkehr, Umwelt etc. auseinandersetzen, fallen in diesen Bereich. In den letzten Jahren sind in diesem Bereich viele Projekte des Aktionsprogramms für das 21. Jahrhundert „Agenda 21“ entstanden. Unter dem Titel „nachhaltige Entwicklung“ geht es dabei um eine nachhaltige Absicherung und Verbesserung der Lebenssituation gemeinsam mit den Betroffenen. Ziel der Agenda 21 ist es, möglichst viele Menschen einzubeziehen. Die Projekte finden an der Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und kommunaler Politik statt und verfolgen einen partizipativen Ansatz.

Tipp Links

Agenda 21 in Österreich (ausgewählte Links)

www.la21wien.at

www.agenda21-ooe.at

www.landentwicklung.steiermark.at

www.gemeinde21.at

Österreichischer Freiwilligenpass

In der Freiwilligenarbeit trainiert man viele Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in der Berufswelt immer wichtiger werden. Neben fachlichen Fähigkeiten fragen ArbeitgeberInnen vor allem persönliche Kompetenzen nach (z.B. gut im Team arbeiten können, Belastbarkeit und Einsatzfreude, andere motivieren können, überzeugend auftreten, klug verhandeln, Dinge selbstständig organisieren können).

Mit dem Nachweis über freiwillige Tätigkeiten lassen sich diese Fähigkeiten dokumentieren. Das bringt bei Bewerbungen und bei der beruflichen Weiterentwicklung konkrete Vorteile. Die Wirtschaftskammer Österreich und das Arbeitsmarktservice unterstützen den Nachweis über freiwillige Tätigkeiten. Ausstellungsberechtigt sind dabei alle Organisationen, Vereine, Initiativen, Selbsthilfegruppen und Institutionen, die für gemeinnützige Zwecke tätig sind, nicht gegen das Vereinsgesetz verstoßen und Freiwilligenarbeit ausüben.

Quelle: www.freiwilligenweb.at > Nachweis über Freiwillige Tätigkeiten

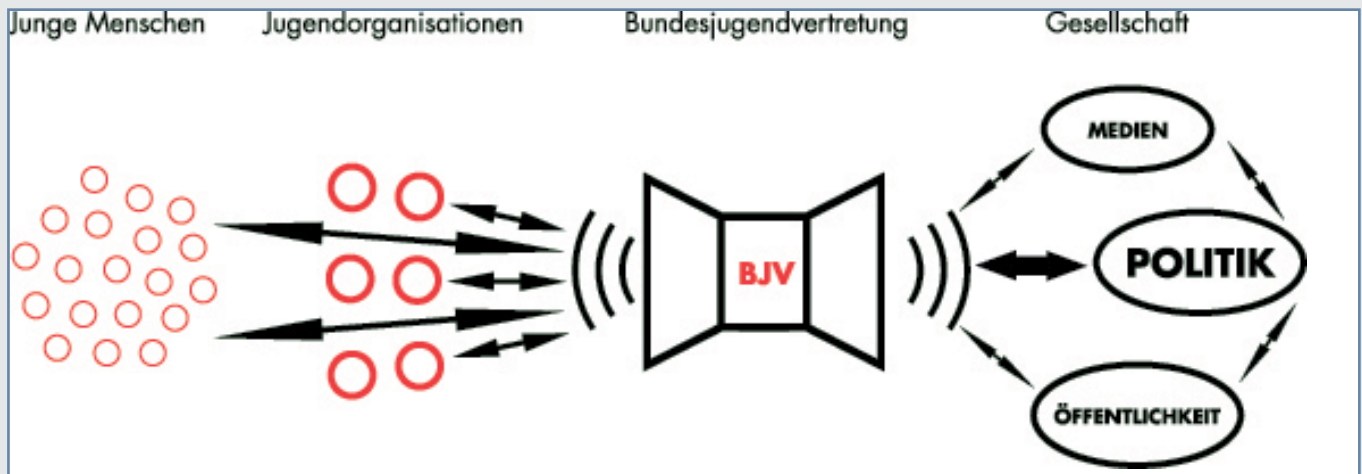
Österreichischer Freiwilligenrat

Mit dem Bundesgesetz zur Förderung des Freiwilligen Engagements (Freiwilligengesetz, BGBl. I Nr 17/2012) wurde der Österreichische Freiwilligenrat gesetzlich verankert und im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) eingerichtet. Er hat das Ziel, Freiwilligentätigkeiten in ihrer Vielfalt als tragende Säule des Gemeinwesens anzuerkennen und aufzuwerten. Weiters dient er dazu, die Rahmenbedingungen für Freiwilligentätigkeiten zu verbessern und hat u.a. folgende Aufgaben:

- Beratung des Bundesministers bzw. der Bundesministerin für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz in Fragen der Freiwilligenpolitik,
- Förderung der Vernetzung, der Zusammenarbeit und der Nutzung von Synergien innerhalb der Zivilgesellschaft/Freiwilligenorganisationen,
- Erstattung von Vorschlägen und Empfehlungen zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Freiwilligenpolitik,
- Mitwirkung an der Konzeption und Schwerpunktsetzung des periodisch zu erstellenden Freiwilligenberichts.

Quelle: www.freiwilligenweb.at > Österreichischer Freiwilligenrat

Österreichische Bundesjugendvertretung (BJV)



© Bundesjugendvertretung

Die BJV ist die gesetzlich verankerte und parteipolitisch unabhängige Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen in Österreich. Über 50 Kinder- und Jugendorganisationen (z.B. Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs, Katholische Jungschar, Alpenvereinsjugend) sowie Interessenvertretungen (z.B. BSV, ÖH, Landesjugendbeiräte), die unterschiedliche Ziele und weltanschauliche Hintergründe haben, sind derzeit in der BJV vertreten. Sie alle werden vom freiwilligen Engagement größtenteils junger Menschen getragen. Die BJV spricht damit für mehr als eine Million junger Menschen, besitzt sozialpartnerschaftlichen Status und bringt sich als Mitglied des Europäischen Jugendforums auch in die europäische und internationale Politik mit ein.

www.jugendvertretung.at

BundesschülerInnenvertretung (BSV)

Die BSV ist die gesetzliche SchülerInnenvertretung auf Bundesebene und vertritt die Interessen aller österreichischen SchülerInnen. Die Landes- und BundesschülerInnenvertreterInnen haben z.B. das Recht, die Schulbehörden in grundsätzlichen Fragen des Unterrichts und der Erziehung zu beraten, Stellungnahmen zu Gesetzes- und Verordnungsentwürfen abzugeben, Vorschläge zur Erlassung von Gesetzen und Verordnungen zu machen und Anliegen und Beschwerden vorzubringen. Viele der österreichischen SchülervertreterInnen sind dabei auch in parteinahen Vertretungen organisiert; so gilt beispielsweise die Schülerunion als ÖVP-nahe, die Aktion Kritischer SchülerInnen (AKS) als der SPÖ nahestehend.

www.bsv.at

Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)

Die Bundesvertretung der ÖH ist die gesetzliche Interessenvertretung von über 300.000 Studierenden in ganz Österreich und setzt sich für die Anliegen der Studierenden ein. Alle zwei Jahre werden alle Ebenen der ÖH von den Studierenden neu gewählt. Viele der antretenden Gruppierungen stehen dabei politischen Parteien nahe, einige sind auch parteiunabhängig.

www.oeh.ac.at

Methodentipp

Die Klasse recherchiert die Biographien der im Österreichischen Nationalrat vertretenen PolitikerInnen (Liste unter www.parlament.gv.at/WWER/) um herauszufinden, ob diese in ihrer Biographie vermerken, dass sie sich in jungen Jahren freiwillig politisch engagiert haben, z.B. in SchülerInnen- oder StudentInnenvertretungen oder in anderen politischen Organisationen.

- Teilen Sie nach dem Zufallsprinzip jedem Schüler/ jeder Schülerin fünf bis zehn PolitikerInnen zu.
- Die Ergebnisse der Einzelrecherchen werden notiert und in einer der folgenden Stunden präsentiert.
- Erstellen Sie in einem letzten Schritt gemeinsam mit der Klasse eine Aufstellung, welche festhält, wie viele Abgeordnete ehrenamtlich politisch aktiv waren und in welchen Bereichen (politische „Vorfeldorganisation“, Menschenrechtsorganisation etc.), ob es hier Unterschiede zwischen den Parteien oder verschiedenen Altersgruppen der PolitikerInnen gibt etc. und diskutieren Sie die Ergebnisse mit der Klasse.

2.3 WARUM SICH JUNGE MENSCHEN EHRENAMTLICH IN PARTEIEN ENGAGIEREN

Die folgenden Interviews mit WahlhelferInnen der vier großen Parteien wurden im Vorfeld der Wiener Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen Anfang Oktober 2010 von Maria Haupt (Zentrum polis) geführt.

REINHARD (FPÖ)



Machst du deine Arbeit hier ehrenamtlich oder wirst du dafür bezahlt?

Das mache ich ehrenamtlich.

Was sind die Gründe dafür, dich als Wahlhelfer für die FPÖ zu engagieren?

Zuerst war ich politikverdrossen und dann kommt irgendwann der Zeitpunkt, wo man sich denkt, das gefällt mir alles nicht und man kann versuchen, dass sich etwas ändert. Und das ist der Grund, warum ich mich dafür eingesetzt habe, dass sich etwas ändert.

Was „bringt“ dir persönlich dein Einsatz?

Dadurch, dass sich mein Umfeld ändert bei der Wahl, dass sich die Gegebenheiten ändern, hat das für mich persönlich auch einen Nutzen.

Warum bist du für die FPÖ im Einsatz und keine andere Partei?

Weil ich finde, dass die FPÖ die Probleme, die die Wiener haben, am besten erkennt und die besten Lösungen dafür hat.

RAINER ADELSBERGER (GRÜNE)



Machst du deine Arbeit hier ehrenamtlich oder wirst du dafür bezahlt?

Ich mache das ehrenamtlich.

Was sind die Gründe dafür, dich als Wahlhelfer für die Grünen zu engagieren?

Weil ich der Meinung bin, dass es die einzige Partei ist, die wirklich für ein Leben, in dem alle einen Platz haben, zuständig ist.

Was „bringt“ dir persönlich dein Einsatz?

Ich gehe zumindest zufrieden nach Hause und sage, ich habe etwas getan.

Warum bist du für die Grünen im Einsatz und keine andere Partei?

Weil es sonst keine andere Partei gibt.

Ein bisschen ausführlicher vielleicht?

Ich war früher Bezirksobmannstellvertreter bei der jungen ÖVP. Ich muss aber sagen, dass jemand, der Werte vertritt, früher oder später bei den Grünen landen muss, weil die ÖVP meines Erachtens nach keine Werte mehr vertritt. Ein katholisches Prinzip oder ein christliches Prinzip, der Wert Glaube, ist in der ÖVP sicher nicht mehr verankert und auch der Wert Umweltschutz, den man sich zwar plakativ auf die Fahnen heftet, ist mehr Schein als Sein. Spätestens wenn man mit dem „Geilomobil“ durch die Gegend fährt und für Umweltanliegen eintritt, ist das schon etwas unglaublich.

MARTIN ETLINGER (ÖVP)

Machst du deine Arbeit hier ehrenamtlich oder wirst du dafür bezahlt?

Hier ehrenamtlich.

Was sind die Gründe dafür, dich als Wahlhelfer für die ÖVP zu engagieren?

Ich bin grundsätzlich schon immer ein sehr politischer Mensch gewesen und ich denke, die Politik gestaltet das Leben der Menschen und das Leben der Gesellschaft. Es ist wichtig, dass man sich als Einzelner engagiert, wenn man irgendwo Probleme oder Veränderungsbedarf sieht und versucht, für die Menschen gewisse Verbesserungen mitzubewirken oder mitzubestimmen.

Was „bringt“ dir persönlich dein Einsatz?

Es ist natürlich eine persönliche Befriedigung, wenn man sieht, dass sich etwas tut und dass sich etwas verändert. Dass es finanzielle Vorteile bringen würde, habe ich noch nicht so wirklich bemerkt. Aber man lernt natürlich viel kennen, man lebt sich in einem Netzwerk ein, das bei bestimmten Dingen auch mit Rat und Tat zur Seite steht oder das man nutzen kann.

Warum bist du für die ÖVP im Einsatz und keine andere Partei?

Es hat in gewisser Art und Weise etwas mit meiner persönlichen Sozialisierung zu tun, mit dem Elternhaus, woher man kommt. Da ist es so, dass meine Eltern immer schwarz waren und deswegen auch ich in eine schwarze Familie hineingeboren wurde. Trotzdem bin ich der Meinung, dass die ÖVP vom Gestaltungswillen her eine der konstruktivsten Parteien ist und auch meiner ideologischen



Ausrichtung entspricht. Das heißt, die ÖVP versucht die Mitte abzudecken und nicht an den Rändern die Leute zu verhetzen oder mit utopischen Ideen zu arbeiten, sondern wirklich in der Realität bestimmte Verbesserungen und Veränderungen durchzuführen.

CHRISTINA HÖFERL (SPÖ)



Machst du deine Arbeit hier ehrenamtlich oder wirst du dafür bezahlt?

Ich mache es sowohl bezahlt als auch ehrenamtlich. Gerade in diesem Wahlkampf ist es mir einfach so wichtig, das zu machen. Normalerweise arbeite ich nur ehrenamtlich in meinem Bezirk, aber habe eben jetzt die Gelegenheit bekommen, es auch für Geld zu machen.

Was sind die Gründe dafür, dich als Wahlhelferin für die SPÖ zu engagieren?

Die Gründe sind bei mir vor allem die Werte der Solidarität, ein friedliches Zusammenleben, Respekt voreinander. Das sind Werte, die für mich irrsinnig wichtig sind. Gerade in einer Stadt, wo so viele Menschen zusammenleben, müssen solche Werte vermittelt werden, damit diese Menschen auch friedlich zusammenleben können. Und ich sehe für mich in dieser Arbeit eine Möglichkeit, mit den Leuten in Kontakt zu treten, mit ihnen zu diskutieren und ihnen vielleicht auch andere Denkansätze näher zu bringen, damit sie Konflikte auch von anderen Positionen sehen. Und ich möchte diese Werte weitergeben. Ich habe sie von meinen Eltern bekommen und ich denke, dass sie einfach transportiert gehören.

Was „bringt“ dir persönlich dein Einsatz?

Ich bin beruhigter. Ich finde die Entwicklung, überhaupt in Wien, ganz erschreckend, dass es einen richtigen Rechtsruck gibt. Dass immer mehr Menschen mit rechtspopulistischer Politik sympathisieren oder sich davon angesprochen fühlen. Und ich finde, man muss den Leuten zeigen, dass das nicht der richtige Weg ist, sondern es auch einen anderen, einen menschlichen Weg gibt, wo man nicht andere Leute für etwas beschuldigt, das nicht richtig funktioniert. Ich finde, das ist wichtig. Mich beruhigt das ein bisschen und ich habe das Gefühl, ich mache etwas für meine Stadt und für die Menschen um mich herum.

Warum bist du für die SPÖ im Einsatz und keine andere Partei?

Weil die SPÖ am ehesten meine Werte vertritt. Es gibt keine andere Partei, die so sehr für die Gleichheit der Menschen eintritt. Es war immer schon die SPÖ, auch geschichtlich

betrachtet, die immer wieder die Gleichheit der Menschen betont hat. Dass es keinen Unterschied geben sollte, ob du eine Frau oder ein Mann bist, welche Religion du hast oder von wo du kommst – wo einfach zählt, dass du ein Mensch bist. Das sind einfach Werte, die mir am Herzen liegen und die ich auch lebe.

Methodentipp

Kopieren Sie den SchülerInnen alle Kurzinterviews und lassen sie diese lesen. Diskutieren Sie anschließend gemeinsam folgende Impulsfragen:

- Welche Gründe nennen die Jugendlichen dafür, sich für eine Partei zu engagieren? Findet ihr diese Gründe glaubwürdig bzw. nachvollziehbar?
- Welche Gemeinsamkeiten in den Antworten fallen auf (z.B. die Eltern, die als einer der Gründe, sich für eine bestimmte Partei zu engagieren, genannt werden)? Gibt es Unterschiede und wenn ja, welche?
- Könnt ihr euch vorstellen, euch selbst ehrenamtlich in einer Partei zu engagieren? Wenn ja, was wären eure Gründe dafür? Wenn nein, warum nicht?

Vertiefung: Geben Sie den SchülerInnen folgenden Auftrag: Stellt euch vor, ihr gründet eure eigene Partei oder eine Organisation, die sich in einem bestimmten Politikbereich, wie Umweltpolitik, engagiert! Welche Themen wären euch wichtig? Entwerft in Kleingruppen ein Partei-/Arbeitsprogramm, das euren Vorstellungen und Anliegen am Besten entspricht.

Tipp Literatur

Internationale Studie zur politischen und bürgerInnen-schaftlichen Bildung (2009)

Die International Civic and Citizenship Education Study (ICCS) ist die größte vergleichende empirische Studie zur politischen Bildung, an der 38 Länder aus Asien, Europa, Lateinamerika und Ozeanien teilgenommen haben. Befragt wurden über 140.000 SchülerInnen im 8. Schuljahr und 62.000 LehrerInnen aus 5.000 Schulen. Die Ergebnisse für Österreich besagen, dass sich die heimischen SchülerInnen im internationalen Vergleich durch ein besonders hohes Interesse an politischen und sozialen Themen, eine starke Zustimmung zu gleichen Rechten für Frauen und durch ein hohes Vertrauen in staatliche Institutionen auszeichnen.

www.iea.nl/iccs_2009.html

Weitere Informationen zu den österreichischen Ergebnissen unter: www.sora.at/themen/politische-kultur/iccs-2006-2010.html

2.4 WIE KÖNNEN PARTIZIPATIONS-Projekte MIT JUGENDLICHEN GELINGEN?

Von Sonja Gruber*, November 2010

Beteiligung und Mitbestimmung bilden die Basis einer funktionierenden Demokratie. Formelle politische Instrumente wie Wahlen oder Volksabstimmungen sind eine Möglichkeit, sich in einer Demokratie einzubringen. Darüber hinaus können Partizipationsprozesse für Menschen einen Rahmen bieten, bei Themen, die ihre Lebenswelt betreffen, mitzureden und mitzuentcheiden.**

Die Initiierung von Beteiligungsprozessen verläuft zwischen Top Down (ausgehend von EntscheidungsträgerInnen) und Bottom Up (ausgehend von Betroffenen), und oft entsteht eine Mischung, bei der sowohl von „oben“ als auch von „unten“ wechselweise der Prozess vorangetrieben wird. Partizipation kann in unterschiedlicher Intensität stattfinden. Diesbezügliche Skalen bewegen sich zwischen den Polen Information und Selbstgestaltung und umfassen Stufen wie informiert sein – Einfluss nehmen – mitbestimmen – mitgestalten – selbst gestalten.*** Basis für das Gelingen eines Beteiligungsprozesses ist immer das freiwillige Engagement der Menschen, die sich einbringen.

Beteiligung im Rahmen von Projekten ist in der Arbeit mit jungen Menschen besonders interessant, da sie Lösungen für überschaubare Aufgaben sucht, einen überschaubaren Zeitraum umfasst und das Ergebnis oft so schnell da ist, dass die Beteiligten noch davon profitieren können. Doch ein Partizipationsprojekt will gut geplant sein, denn Menschen, deren Engagement enttäuscht wurde, haben wenig Anreiz, je wieder an einem Partizipationsprozess teilzunehmen.

* Sonja Gruber: freiberufliche Sozialwissenschaftlerin; Lehraufträge an der Universität Wien und der Fachhochschule Eisenstadt; Schwerpunktthemen: Partizipations- und Demokratiesensibilisierungsarbeit, Wissenschaftskommunikation, soziale Nachhaltigkeit in der Planung; Forschungstätigkeit, Workshops und (Prozess-)Moderationen in diesen Bereichen.

** Vgl. www.partizipation.at; Lebensministerium, Bundeskanzleramt (2005): Handbuch Öffentlichkeitsbeteiligung. Download unter www.partizipation.at/handbuch-oeff.html

*** Vgl. Ehmayer, Cornelia (2002): Kulturvermittlung und Partizipation – Bewertung von fünf Kulturvermittlungsprojekten unter dem Aspekt der Partizipation, im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien.

Gelungene Partizipationsprojekte brauchen****

- ⇒ ein klares Commitment der (politischen) EntscheidungsträgerInnen! Diese müssen sich verpflichtet sehen, mit den Ergebnissen des Prozesses zu arbeiten. Das Commitment muss im Vorfeld des Projekts abgeklärt sein.
- ⇒ die Einbindung der EntscheidungsträgerInnen in den Prozess! Dadurch wird u.a. das Commitment gefördert.
- ⇒ Zeit und Geld!
- ⇒ einen klaren Umsetzungsrahmen und klare Grenzen! Die Frage, was möglich ist und was nicht, sollte vor Beginn eines Projekts geklärt werden, damit die TeilnehmerInnen nicht ins Blaue agieren.
- ⇒ Transparenz und klare Informationswege! Schriftlich festgelegte Vereinbarungen haben sich hierbei bewährt.
- ⇒ den ernsthaften Umgang mit den Anliegen der Beteiligten und die Wertschätzung der Zeit, die sie investieren!
- ⇒ Sensibilität gegenüber „beteiligungsfernen“ Gruppen und Gender-Sensibilität! Damit auch wirklich jene dabei sind, die das Thema betrifft.
- ⇒ professionelle Unterstützung mit klaren Kompetenzverteilungen! Partizipation ist ein Prozess und muss gesteuert und gegebenenfalls auch nachjustiert werden. Häufig braucht es dazu Moderationskompetenz und fachliche Expertise.

Die Praxis projektbezogener Beteiligung ist sehr vielfältig. Die drei im Folgenden skizzierten Good-Practice-Partizipationsprojekte widmen sich dem Thema (Frei-)Raum, das für Kinder und Jugendliche meist ein sehr wichtiges ist.

Der Jugendskaterplatz in Kirchdorf

2008 fand im Rahmen der Demokratie-Initiative des Unterrichts- und des Wissenschaftsministeriums der Wettbewerb DemoACTION! statt, bei dem Jugendliche Aktionen für mehr Demokratie einreichen konnten. Einer der Hauptpreise ging an den „Skate-Kalender“ des Jugendteams aus Kirchdorf an der Krems, der aus Sicht der Jugendlichen die Geschichte eines Bottom-Up-Beteiligungsprozesses zur Errichtung eines Skaterplatzes vorstellt: Nachdem der ehemalige Kirchdorfer Skaterpark in

**** Vgl. u. a. Lebensministerium, Bundeskanzleramt (2008): Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung, Wien.

einen Tennisplatz umgebaut worden war, organisierten sich die skatebegeisterten Jugendlichen und errichteten mit den ehemaligen Skategeräten einen provisorischen Skaterplatz. Danach traten sie mit den „Stadtobehauptern“ in Kontakt, um einen neuen, größeren Skaterpark zu fordern. Dabei vereinten sie sich mit den Jugendlichen der Nachbargemeinde. Die Lokalpolitik griff das Anliegen der Jugendlichen auf und nach Verhandlungen mit den Jugendlichen wurde ein Skaterpark für beide Gemeinden errichtet.

⇒ *Bottom-Up-Prozess wurde von der Lokalpolitik aufgegriffen.*

teens_open_space – www.teensopenspace.at

teens_open_space, ein von der Landschaftsarchitektin Karin Standler entwickeltes und initiiertes Projekt, ist ein Verfahren zur Beteiligung von Jugendlichen in der Freiraumplanung auf Gemeindeebene. In verschiedenen Gemeinden wurden mit Jugendlichen in einem Zeitraum von drei bis sechs Monaten Gestaltungsideen für ihre Lieblingsplätze erarbeitet und umgesetzt. Zuerst zeigten Jugendliche den PlanerInnen ihre Lieblingsorte und jene Orte, an denen sie sich nicht gerne aufhalten, und analysierten deren Qualitäten und Defizite. Danach erarbeiteten sie mit Unterstützung der FreiraumplanerInnen einen Entwurf für jenen Ort, der für sie besonders wichtig war, und stellten diesen in einem Modell dar. Diese präsentierten die Jugendlichen den verantwortlichen PolitikerInnen und formulierten ihren Umsetzungsanspruch. Schlussendlich realisierten die Jugendlichen gemeinsam mit dem Planungsteam ihren Entwurf und bauten ein neues Objekt für ihren Lieblingsort. Zentral für den Erfolg und die Nachhaltigkeit von teens_open_space ist – neben der Umsetzung der Modelle der Jugendlichen – der Anspruch, Jugendbeteiligung in der Verwaltung zu verankern. Voraussetzung dafür ist, dass alle beteiligten Einrichtungen einbezogen und die GemeindevertreterInnen, Jugendlichen, Jugendorganisationen und PlanerInnen vernetzt werden.

- ⇒ *Kurzer Umsetzungszeitraum, sodass die Jugendlichen von den Ergebnissen ihres Engagements profitieren konnten.*
- ⇒ *Die Expertise der FreiraumplanerInnen garantiert, dass die Objekte auch realisierbar geplant werden.*



Bild: Fokusworkshop mit SchülerInnen des ibc-: Hetzendorf. © PlanSinn

Qualitätenkatalog zur Umgestaltung der BHAK und BHAS Hetzendorfer Straße

Für den Umbau des Schulstandortes ibc:Hetzendorf wird ein ArchitektInnenwettbewerb ausgeschrieben. Ein so genannter „Qualitätenkatalog“ ist wesentlicher Bestandteil der Ausschreibungsunterlagen und wurde im Rahmen eines Partizipationsprojekts im Schuljahr 2009/10 gemeinsam mit dem Schulteam (LehrerInnen, Direktion/Administration, SchülerInnen, Reinigungspersonal) erarbeitet. Im Zentrum stand die Frage, welche Qualitäten die neue Schule ermöglichen soll. Der Beteiligungsprozess erfolgte unter der fachlich-schulbauspezifischen Anleitung des Österreichischen Instituts für Schul- und Sportstättenbau (ÖISS), Prozessdesign und Moderation übernahm PlanSinn – Büro für Planung und Kommunikation. Den Kern des Prozesses bildete eine Planungsgruppe bestehend aus LehrerInnen- und SchülerInnenvertreterInnen, dem Direktor, den schulinternen ProjektleiterInnen sowie dem ÖISS und PlanSinn. Die in einer Auftaktveranstaltung mit allen LehrerInnen und SchülerInnenvertreterInnen gesammelten Qualitäten wurden in der Planungsgruppe bearbeitet und mit LehrerInnen und SchülerInnen u.a. im Rahmen von Fokusworkshops mehrmals rückgekoppelt. Ende Juni 2010 wurde der Qualitätenkatalog im Stadtschulrat präsentiert, seitens der Schule erhielt er 100 % Zustimmung.

- ⇒ *Jugendliche konnten zur Teilnahme gewonnen werden, obwohl sie selbst von den baulichen Veränderungen nicht mehr profitieren werden.*
- ⇒ *Getrennte fachspezifische Expertise (ÖISS) und Moderationskompetenz (PlanSinn) waren wichtig für den Erfolg des Prozesses.*

2.5 JuWeL – JUGEND | NETZWERK | WELS | LAND

*„In der Theorie ist es einfach, einen Zugang zur Jugend zu fordern und auf die Wichtigkeit für die Zukunft hinzuweisen, die Praxis sieht meist sehr traurig und niederschmetternd aus.“**

So beschreiben die ProjektinitiatorInnen die Motivation, das Projekt JuWeL zu starten. Die wichtigsten Ziele der Initiative sind dabei eine stärkere Bewusstseinsbildung für Jugendbelange, die Vernetzung von JugendarbeiterInnen der Region sowie die nachhaltige Beteiligung junger Menschen. In 21 Gemeinden werden nach einem Modell der ARGE Partizipation Österreich „Jugendteams“ formiert, die in Gemeindeprozessen partizipieren und eigenständig Akzente setzen sollen. JuWeL bildet das inhaltliche Rückgrat und vereint die lokalen Teams unter einem Dach. Besonders wichtig sind laut Aussage der InitiatorInnen der richtige Startzeitpunkt von lokaler Jugendarbeit sowie das Wissen um häufige Fehlerquellen.

Angebote und Aktionen

Das Projekt reagiert dabei darauf, dass sich Jugendliche mehr Beteiligung wünschen, es aber gleichzeitig weniger Bereitschaft zu (Vereins-)Bindungen gibt. Das regionale Jugendnetzwerk will diesen Trends entgegensteuern und Jugendliche über einen geschlechtergerechten und jugendspezifischen Ansatz einbinden sowie gemeindeübergreifend koordinierte und kommunizierte Angebote für Jugendliche anbieten, darunter die Webseite www.projekt-juwel.net als Informations- und Beteiligungsplattform, sensibilisierende Workshops zu unterschiedlichen Themen und einen Speaker's Corner, in welchem Jugendliche ihre Meinung sagen können. Zu den



Aktionismus bewegt die Jugend. © JuWeL

Angeboten des JuWeL-Netzwerks gehören des Weiteren ein regelmäßiger offener Mädchentreff für Mädchen zwischen 13 und 17 Jahren, Street Soccer-Cups, einheitliche Eventkalender, LAN-Parties, Spielefeste, Musik-Festivals u.v.m.

Langfristige Ziele des Projekts

- gemeindeübergreifende Jugendbetreuung in und außerhalb von Zentren
- Erreichbarkeit und Partizipation von Jugendlichen
- Soziales Engagement und kreative Projekte von und für Jugendliche
- Alkoholprävention in Verbindung mit Veranstaltungen
- Verknüpfung von außerschulischer und schulischer Jugendbetreuung
- Kostenlose Rechtsberatung in Jugendthemen
- Vernetzung und Werbung für lokale Vereine und Institutionen (Freiwillige Feuerwehr, Rotes Kreuz etc.)
- Errichtung von altersgerechten Jugendtreffpunkten
- Bündelung von Fachkräften in relevanten Jugendfragen
- Aufbau einer kompetenten Sponsorschiene für Jugendaktionen
- Sensibilisierung in den Gemeinden für die Anliegen von Jugendlichen sowie das Aufzeigen der „Vorteile“ einer Gemeinde mit Jugendpartizipation



Ein Jugendtreffpunkt wurde errichtet und gestaltet. © JuWeL

* Quelle und weitere Informationen: www.projekt-juwel.net

Gemeindejugendteam Weißkirchen/Traun

Eines der Jugendteams, das sich bereits aktiv in die Gemeinde einbringt, ist das Gemeindejugendteam in Weißkirchen an der Traun. Es wurde am 9. Januar 2010 durch die anwesenden Jugendlichen für die Periode eines Jahres gewählt und vertritt die Interessen aller Weißkirchner Jugendlichen gegenüber der Gemeinde. An den regelmäßigen und öffentlichen Sitzungen, welche auch auf der Homepage der Gemeinde ausgeschrieben werden, können alle interessierten Jugendlichen ab 13 Jahren teilnehmen. Für die Arbeit des Gemeindejugendteams wurde durch die Mitglieder eine Geschäftsordnung erarbeitet, die vom Gemeinderat beschlossen wurde. Zu den Rechten des Teams gehört es u.a., im Jugendausschuss angehört zu werden und auch eigene Tagesordnungspunkte für eine Gemeinderatssitzung einzubringen. Jährlich wird ein Jahresbericht über die geleistete Arbeit erstellt, der dem Jugendausschuss vorzulegen ist.

Ein erstes Projekt des Teams war beispielsweise die Initiierung eines Jugendtaxi, bei welchem die Gemeinde einen Teil der Taxikosten übernimmt, und welches zur Mobilität der Jugendlichen genauso wie zur Verkehrssicherheit beitragen soll. Erwirkt wurde vom Jugendteam auch ein Nachlass für die Führerscheinprüfung bei der ansässigen Fahrschule. Noch in Planung befindet sich die Gestaltung eines Jugendpavillons als Jugendtreffpunkt am Sportplatz der Gemeinde.*

„Das JuWeL ist eine einzigartige Sache, ein riesiges Netzwerk voller Ideen, aus dem man schöpfen kann und natürlich umsetzen. Das Mitspracherecht und die ehrliche Beteiligung schaffen Identität mit dem Vorhaben.“
Bernhard Stegh (23 Jahre)

„Die Fülle an Aktivitäten bringt eine große Anzahl an interessierten Jugendlichen; auch wir sind sehr verschieden und haben sehr unterschiedliche Interessen und Vorlieben. Hauptsache ist aber, dass einfach was los ist.“
Denise Bany (16 Jahre), Lisa Steiner (21 Jahre)

„Dass uns jemand etwas zutraut, mit uns Vieles plant und auch mitreden lässt, schafft Vertrauen und den Antrieb, sich in der Gemeinde zu engagieren. Respekt und Wertschätzung sind der richtige Zugang zur Jugend.“
Kristian Kostadinov (22 Jahre)

Auszeichnung der ersten Vereine mit dem „JuWeL“

Zudem werden über das Projekt auch Vereine, welche auf den vier beispielhaften Grundsätzen zum Thema Jugendarbeit im Vereinswesen basieren – nämlich „Jugendbeteiligung“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Qualifikation der BetreuerInnenteams“ und „Konstruktive Freizeitgestaltung“ – inzwischen regelmäßig mit dem „JuWeL“ ausgezeichnet. Dazu zählen beispielsweise die Sportvereine Viktoria und SC Marchtrenk, der Jugendtreff der Pfarre Offenhausen, verschiedene Feuerwehren, der Rollenspielerverein Halle der Helden u.v.m. In den ersten Monaten gab es knapp 50 Einreichungen für den „JuWeL“, was, so Paul Mahr, Projektleiter von JuWeL, die Wertschätzung der Gemeinden für die wichtige und nachhaltige Jugendarbeit in den Vereinen zeigt.

Wie geht es weiter?

Für seinen Beitrag zur nachhaltigen Bildungsarbeit wurde das Projekt von der Österreichischen UNESCO-Kommission 2010 als „UN-Dekadenprojekt“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhalten Projekte, welche partizipativ, gendersensitiv und methodisch vielfältig angelegt sind, weltoffen und ganzheitliches Lernen fördern, einen konkreten Bezug zum Lebensalltag aufweisen und andere Sichtweisen fördern bzw. zu Verhaltensänderungen beitragen.**

Nach dem Pilotprojekt soll das Jugendnetzwerk als regionale Institution unter dem Namen „Kreativwerkstätte JuWeL“ dauerhaft bestehen bleiben und die Jugendlichen sollen in Zukunft Planungs- und Entwicklungsprozesse in der Region maßgeblich mitgestalten.

Paul Mahr, Projektleiter JuWeL: *„Wir haben der Jugend eine Stimme gegeben und werden durch unsere praktischen Tipps sehr viele Gemeinden überzeugen. Der Weg der Jugendbeteiligung ist für keine Kommune leicht, aber erstrebenswert und voller positiver Erlebnisse. Das JuWeL ist überall einsetzbar.“*

Tipp Link

Weitere Informationen zum Projekt, wie man sich beteiligen kann sowie Berichte des lokalen Jugendfernsehens über JuWeL unter:

www.projekt-juwel.net

* Quelle und weitere Informationen:

www.weisskirchen.at > Jugendservice > Jugendgemeindeteam

** Siehe dazu auch: www.unesco.at/bildung/dekadenpro.htm

3 ÜBUNG: WWW.AKTIVWERDEN.AT

NICHTSTAATLICHE ORGANISATIONEN KENNENLERNEN

Dauer	2 bis 6 Unterrichtseinheiten (abhängig davon, ob alle Schritte durchgeführt werden) • Ca. 2 UE: Die SchülerInnen erhalten bereits Vorschläge für Organisationen (Selbsttest und Auswahl entfallen), recherchieren und präsentieren die Ergebnisse. • Ca. 3 UE: SchülerInnen führen Selbsttests durch, wählen die Organisation selbst aus, recherchieren und präsentieren die Ergebnisse. • Ca. 5 UE: Wie oben; anschließend wählen die SchülerInnen die Organisation aus, die sie am meisten interessiert; ExpertInnen werden eingeladen. • Ca. 6 UE: Wie oben, samt Vorbereitung des Gesprächs mit der Expertin / dem Experten.
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Methode(n)	Recherchieren im Internet; Kontaktaufnahme zu NGOs / NPOs, Einholen von Informationen; Präsentation von Recherche-Ergebnissen
Zielsetzung	Kennenlernen unterschiedlicher NGOs (Non-Governmental Organisations) und NPOs (Non-Profit Organisations), von deren Zielen und Inhalten; Kontaktaufnahme zu einer selbst gewählten NGO oder NPO; Präsentation der Ergebnisse der Recherchen
Vorbereitung	Internetzugang für alle SchülerInnen, evtl. in Partnerarbeit; Plakate und Plakatstifte
Methodisch-didaktische Hinweise	Neben Parteien, religiösen Gemeinschaften und diversen Jugendorganisationen gibt es eine Reihe von Organisationen, welche gesellschaftliches und politisches Engagement ermöglichen. Über derartige Angebote Bescheid zu wissen, erweitert die Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden. Die Website www.aktivwerden.at bietet in sehr kompakter und gut aufbereiteter Form Informationen über ein breites Spektrum von NPOs und NGOs.
Ablauf	1. Zunächst müssen sich die SchülerInnen registrieren. Die Registrierung erfolgt sehr einfach und problemlos. Die SchülerInnen sollten darauf hingewiesen werden, dass sie im Internet möglichst nicht ihren wirklichen Namen angeben, sondern einen Nickname. 2. Die SchülerInnen sollten Zeit bekommen, um sich selbstständig mit der Site vertraut zu machen. 3. Die Site bietet einen Selbsttest an, der bei der Auswahl jener Organisationen unterstützt, welche den Interessen der SchülerInnen nahe kommen. Der Test kann in wenigen Minuten durchgeführt werden. Allerdings müssen die SchülerInnen vorher informiert werden, was die Abkürzungen NGO (Non-Governmental Organisation = Nichtregierungsorganisation) und NPO (Non-Profit Organisation = Organisationen, die nicht profitorientiert sind) bedeuten. Probleme könnten auch auftreten, wenn sich SchülerInnen mit den angebotenen Fragestellungen (Umwelt, Sozialpolitik ...) noch nicht oder kaum auseinandergesetzt haben, da das Beantworten der Fragen voraussetzt, dass die SchülerInnen Interessen und Bedürfnisse äußern. Der Test wird sofort ausgewertet und es wird ein auf die Interessen zugeschnittenes Angebot von Organisationen aufgelistet. 4. Auf der Grundlage des Angebots des Selbsttests oder auch der Gesamtliste der genannten Organisationen (alphabetisch oder nach Themen wie Umweltschutz, Tierschutz, Menschenrechte, Soziale Hilfsdienste geordnet) werden die SchülerInnen nun aufgefordert, in Kleingruppenarbeit (3 bis 4 SchülerInnen) eine Organisation auszuwählen und Informationen einzuholen. Die Lehrerin/der Lehrer sollte darauf achten, dass jede Gruppe eine andere Organisation wählt, um Wiederholungen zu vermeiden.

Ablauf	5. Die SchülerInnen werden nun befragt, welche der vorgestellten Organisationen sie am meisten interessiert: Jede/r SchülerIn erhält 3 farbige Klebpunkte und klebt diese auf das Plakat oder die Plakate, die sein/ihr Interesse am meisten wecken. In der Sekundarstufe II werden die Namen der vorgestellten Organisationen auf einem Zeichenblatt gesammelt, die SchülerInnen punkten hier. 6. Die Lehrperson oder die SchülerInnen laden nun ExpertInnen derjenigen Organisation (oder auch der zwei Organisationen) mit den meisten Punkten zu einem Gespräch in die Klasse ein. 7. Vorbereitung des Gesprächs mit der Expertin/dem Experten (besonders für die Sekundarstufe I zu empfehlen): Die SchülerInnen sammeln mögliche Fragen.
Linktipps	www.aktivwerden.at www.gemeinsamlernen.at www.politik-lexikon.at
Quelle	Elfriede Windischbauer, in: Ammerer, H.; Krammer, R.; Windischbauer, E. (Hg.): Politische Bildung konkret. Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht. Wien: Edition polis, 2009. Die Broschüre kann über www.politik-lernen.at > polis Shop bestellt und/oder heruntergeladen werden.

Arbeitsaufgaben für die Gruppenarbeiten

Sekundarstufe I

1. Wählt auf www.aktivwerden.at eine Organisation aus, die alle Gruppenmitglieder interessiert.
2. Holt Informationen über diese Organisation ein. Verwendet dazu
 - den Beitrag auf www.aktivwerden.at,
 - die Website der ausgewählten Organisation (den Link findet ihr auf www.aktivwerden.at),
 - noch mindestens zwei weitere Internetquellen, die ihr selber sucht.
3. Nehmt Kontakt mit der ausgewählten Organisation auf: Schreibt eine E-Mail an die angegebene Adresse, gebt euer Interesse bekannt, bittet um weiteres Informationsmaterial (Broschüren, Hinweise auf aktuelle Aktionen ...).
4. Gestaltet nun ein Informationsplakat über die von euch ausgewählte Organisation. Fasst die Ergebnisse eurer Recherche übersichtlich und strukturiert zusammen. Folgende Fragen muss eure Information jedenfalls beantworten:
 - Wie heißt die Organisation und wo hat sie ihren Sitz/Standort?
 - Welche Ziele verfolgt die Organisation?
 - Wie präsentiert sich die Organisation im Internet und in Broschüren?
 - Was könntet IHR in dieser Organisation tun?
5. Warum interessiert IHR euch gerade für diese Organisation?
6. Präsentiert eure Plakate in der Klasse.

Sekundarstufe II

1. Wählen Sie auf www.aktivwerden.at eine Organisation aus, die alle Gruppenmitglieder interessiert.
2. Holen Sie Informationen über diese Organisation im Internet ein. Beschränken Sie sich dabei nicht auf die Auskunft der Organisation und auf Online-Lexika, sondern versuchen Sie, auch andere Quellen heranzuziehen.
3. Nehmen Sie Kontakt mit der ausgewählten Organisation auf und bitten Sie um weiteres Informationsmaterial.
4. Präsentieren Sie nun der Klasse die von Ihnen gewählte Organisation (ca. 5 Minuten). Gestalten Sie dazu ein Plakat oder eine Power-Point-Präsentation.

4 LINK- UND MATERIALTIPPS

4.1 Österreichische Organisationen und Projekte

Interessengemeinschaft Freiwilligenzentren Österreich (IGFÖ)

Die IGFÖ ist ein Zusammenschluss von Freiwilligenzentren in Österreich, deren Mitglieder sich zu gemeinsam erarbeiteten Qualitätskriterien verpflichten. Ziele sind u.a. die Interessenvertretung auf politischer Ebene und die Suche nach innovativen Wegen zur Förderung des freiwilligen Engagements.

www.freiwilligenzentrum.at

Unabhängiges LandesFreiwilligenzentrum (ULF) Linz

Wie gewinnt und begleitet man Freiwillige professionell und wird dabei den unterschiedlichen Motiven für freiwilliges Engagement gerecht? Dieses Anliegen steht im Mittelpunkt dieses Modellprojekts des BMASK mit der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich.

www.ulf-ooe.at

Portal für freiwilliges Engagement

Die Webseite stellt Projekte und Organisationen vor und informiert über die österreichische Freiwilligenpolitik. Weil man in der Freiwilligenarbeit auch Fähigkeiten erwirbt, die in der Berufswelt wichtig sind, kann man diese in den Österreichischen Freiwilligenpass eintragen lassen. Aufgabe des Österreichischen Freiwilligenrats ist u.a., die Rahmenbedingungen für Freiwilligentätigkeiten zu verbessern.

www.freiwilligenweb.at

Europäischer Freiwilligendienst (EFD)

Über den Europäischen Freiwilligendienst (EFD) ist es möglich, sich für sechs bis zwölf Monate in Projekten und Einrichtungen im Sozial-, Kultur und Umweltbereich in ganz Europa zu engagieren. Dabei sind vorab weder Fremdsprachenkenntnisse noch eine spezielle Ausbildung oder ein Schulabschluss erforderlich. Im Gegenteil: Junge Menschen, die sonst nicht an Mobilitätsprogrammen teilnehmen können, z.B. aufgrund schwieriger sozialer oder wirtschaftlicher Verhältnisse, fehlender Ausbildung oder anderer Probleme, werden bevorzugt gefördert.

www.jugendinaktion.at

4.2 Infoseiten für Jugendliche

72 Stunden ohne Kompromiss

Drei Tage lang erfüllen Jugendliche eine gemeinnützige Aufgabe, die dazu beiträgt, die Situation von Menschen am Rande der Gesellschaft zu verbessern.

www.72h.at

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Das FSJ bietet jungen Menschen ab 18 Jahren die Möglichkeit, die Arbeit im Sozialbereich zehn bzw. elf Monate lang kennen zu lernen – um sich sozial zu engagieren, ein Wartejahr sinnvoll zu überbrücken oder die Eignung für einen Sozialberuf zu testen.

www.fsj.at

Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) |

Freiwilliges Umweltjahr (FUJ)

Bietet die Möglichkeit der Mitarbeit im Umwelt-, Naturschutz- und Nachhaltigkeitsbereich.

www.katholische-jugend.at/das-freiwillige-koelogische-jahr

www.jugendumwelt.at/site/projekte/umweltjahr/fuj

Auslandsdienst

Der Auslandsdienst ist eigentlich gar kein Zivildienst, sondern wird auf Zivildienstzeiten angerechnet und dauert zwölf bzw. zwölfmonatig Monate. Dafür hat man die Möglichkeit, seinen Dienst in vielen Ländern dieser Welt abzuleisten.

www.auslandsdienst.at

www.gedenkdienst.at

United Nations-Volunteers

Anlaufstelle für freiwilliges Engagement in Entwicklungsprogrammen weltweit.

www.unvolunteers.org

aktivwerden.at

Jugendliche, die sich engagieren möchten, können hier mit Hilfe eines „Selbsttests“ nach einer für sie passenden Organisation suchen.

www.aktivwerden.at

4.3 Unterrichtsmaterialien

Partizipation von Kindern und Jugendlichen



Zentrum polis (Hg.), *polis aktuell* Nr. 4/2012. Von Partizipation ist oft die Rede und vielfach wird recht Unterschiedliches darunter verstanden. Kinder und Jugendliche werden von Erwachsenen meistens dazu eingeladen, Informationen zu erhalten oder etwas mitzuteilen. Wesentlich seltener ist die Mit-Entscheidung oder Mit-Beteiligung. Das Heft lotet verschiedene Facetten des Themas aus, u.a. die Stufen der Beteiligung, Qualitätskriterien oder Partizipation als Kinderrecht.

www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/106126.html

Freiwilligendienst – Für alle?



Wochenschau Verlag (Hg.), *Wochenschau Sek II.* Nr. 1/2012. Aus dem Inhalt: Nach der Schule erst einmal Freiwilligendienst? Freiwilligendienst – Für wen? Zivilgesellschaft und Dritter Sektor – Die Stützen der Gesellschaft? Ein soziales

Pflichtjahr für alle? u.v.m. Mit Deutschlandbezug, aber auch für Österreich adaptierbar.

www.wochenschau-verlag.de/schule-unterricht/freiwilligendienst-fuer-alle.html

Jugendbeteiligung in der Demokratie



Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Themenblätter im Unterricht* Nr. 38/2004. Was bedeuten Politik und demokratische Beteiligung für Jugendliche? Welche Beteiligungsformen sind für sie interessant, welche weniger und warum? Welche Argumente

finden sie für, welche gegen das Einmischen in gesellschaftliche Belange (inkl. Arbeitsblätter)?

www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36713/jugendbeteiligung-in-der-demokratie

Helden des Alltags

Videoclip, 3:20 Minuten.

Das Video fasst die wichtigsten Fakten über Freiwilligentätigkeit zusammen. Zwei weitere kurze Videoclips beschäftigen sich mit der Freiwilligen Feuerwehr sowie den Freiwilligen beim Roten Kreuz.

Zu allen Videoclips gibt es das Transkript des Textes sowie Beobachtungsaufträge für die SchülerInnen und Anregungen für den Unterricht.

www.edugroup.at/medien/bildungstv/detailseite.html?medienid=5601293

www.aktivwerden.at – Filmporträts

Filme, jeweils 7-10 Minuten.

Drei von Jugendlichen erstellte Kurzfilme, die Organisationen porträtieren, in denen Jugendliche sich ehrenamtlich engagieren können.

www.aktivwerden.at

Unterrichtsbeispiele zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen

In der Praxisbörse von Zentrum polis finden sich Beispiele und Ideen für die Umsetzung des Themas im Unterricht.

www.politik-lernen.at/partizipationkinder

Themendossier

Weiterführende Links und Tipps zur Bearbeitung des Themas im Unterricht bietet auch das Themendossier zur Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen auf dem Portal Politische Bildung.

www.politische-bildung.at/themendossiers > Partizipation von Kindern und Jugendlichen

4.4 Publikationen

Politik anders gemacht – Alternativen politischer Partizipation

Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung, Nr. 3/2010.

In der Zeitschrift wird der Frage nachgegangen, warum höher Gebildete häufiger Formen des politischen Protests anwenden und wie die Studierendenproteste 1968 sowie 2009-2010 aus Sicht der StudentInnen bzw. LektorInnen motiviert waren. Der didaktische Teil widmet sich den Themen „Politische Demonstrationen im Unterricht“, „Provokation als Mittel der unkonventionellen politischen Partizipation“ sowie „Graffiti“.

<http://vgs.univie.ac.at>



Partizipation. Zur Theorie und Praxis politischer Bildung in der Jugendarbeit

Wissenschaftliche Reihe des Vereins Wiener Jugendzentren (Hg.), Band 5, Wien, 2009.

Eine demokratische Gesellschaft ist auf Bildungsprozesse angewiesen, in denen Demokratie nicht nur als abstraktes Bekenntnis dargeboten wird, sondern als reale Möglichkeit erlebt wird. Offene Jugendarbeit versteht sich dabei als sozialer Ort der Beteiligung und Mitsprache, der alltägliche Erfahrung von Demokratie ermöglicht und Jugendlichen Öffentlichkeit für ihre Themen verschafft.

www.jugendzentren.at



Aktionstage Politische Bildung 2015

Schwerpunkt: Macht und Ermächtigung



**Von 23. April bis 9. Mai 2015
in ganz Österreich**

Die Aktionstage Politische Bildung sind eine jährliche, österreichweite Veranstaltungsreihe zur Politischen Bildung. Von 23. April bis 9. Mai 2015 animiert wieder eine bunte Palette von Aktivitäten in Form von Workshops, Ausstellungen, Vorträgen, Filmen, Projekten, Radiosendungen, Online-Beiträgen u.v.m. zur Auseinandersetzung mit Themen der Politischen Bildung.

Schwerpunktthema 2015

Macht, Herrschaft und ihre Verteilung sind Kerninhalte der Politischen Bildung. Jede und jeder von uns ist in unterschiedlichen Zusammenhängen mit Machtstrukturen konfrontiert: privat, in der Schule, im Beruf, in der Freizeit. Die Ermächtigung sozialer Gruppen und individuelles Empowerment im Sinn von Teilhabe und politischer Handlungskompetenz sind zentrale Momente des Machtausgleichs in Demokratien. Machtungleichgewicht kann zu Gewalt führen – zu systemischer, struktureller, aber auch individueller Gewalt. Macht spielt in allen sozialen Beziehungen eine Rolle; als Beispiel seien hier die Geschlechterverhältnisse genannt. Auch die Macht zwischen Staaten war und ist ungleich verteilt (z.B. Kolonialismus, Nord-Süd-Gefälle). Und nicht zuletzt drücken sich Macht und Machtverhältnisse in unserer Sprache aus.

In der Demokratie ist die Gestaltung von Herrschafts- und Machtstrukturen eine zentrale Verantwortung der politischen EntscheidungsträgerInnen. Wissenschaft, Medien und die engagierte Öffentlichkeit nehmen in diesem Prozess die Rolle von Gegengewichten bzw. Impulsgebern ein. Auch die Zivilgesellschaft trägt durch ihre Lobbying- und Sensibilisierungsarbeit zu gesellschaftlichem Ausgleich bei. Macht wird umverteilt und neue Handlungsspielräume für benachteiligte Gruppen werden geschaffen: Menschenrechte, Minderheitenrechte, Anti-Diskriminierung, Gleichberechtigung etc.

Die Aktionstage Politische Bildung 2015 sind ein Beitrag zum Nationalen Aktionsplan zum Schutz der Frauen vor Gewalt sowie zum Europäischen Jahr für Entwicklung.

Beteiligen Sie sich!

Ab sofort ist es möglich, selbst Veranstaltungen und Projekte für die Aktionstage zu nominieren. Planen Sie im Zeitraum von 23. April bis 9. Mai 2015 eine Veranstaltung mit einem Schwerpunkt zum Thema „Macht und Ermächtigung“ oder zu einem anderen demokratiepolitisch relevanten Thema? Und soll das Projekt oder die Veranstaltung im Rahmen der Aktionstage breit beworben werden? Dann nominieren Sie Ihre Veranstaltung für die Aktionstage Politische Bildung!

Weitere Informationen

Alle Informationen zur Nominierung, zu den Bedingungen sowie Tipps für Ihre Veranstaltung finden Sie unter:

www.aktionstage.politische-bildung.at

www.twitter.com/Aktionstage_PB

Aktionstage Politische Bildung in der Schule

Internationale Tage bzw. Gedenktage bieten zahlreiche Möglichkeiten, mit Projekten bzw. Themenschwerpunkten an die Aktionstage Politische Bildung anzuknüpfen:

23.4. Welttag des Buches und des Urheberrechts

Unterrichtsideen: Lesetag/Lesenacht; Urheberrecht im Internet (Musik, Filme etc.); die Schulbibliothek als Ort der Politischen Bildung

www.welttag-des-buches.at

www.politik-lexikon.at/urheberrecht/

27.4. Jahrestag der Wiederherstellung der Republik Österreich (1945)

Unterrichtsideen: Sprache und Rhetorik – kritische Analyse von Reden; die Bedeutung nationaler Symbole

www.politik-lexikon.at/republik-oesterreich/

28.4. Bestattung der Opfer vom Spiegelgrund

Unterrichtsideen: Erinnerungskultur – Zukunft braucht Erinnerung; Besuch im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim oder der Ausstellung *Der Krieg gegen die „Minderwertigen“*

www.spiegelgrund.at

www.schloss-hartheim.at

30.4. Tag der Arbeitslosen

Unterrichtsideen: Thema Jugendarbeitslosigkeit

www.politik-lexikon.at/arbeitslosigkeit/

1.5. Staatsfeiertag – Internationaler Tag der Arbeit

Unterrichtsideen: Zur Bedeutung des Staatsfeiertags für die Österreichische Identität; Sozialpartnerschaft in Österreich: Zukunfts- oder Auslaufmodell?

www.politische-bildung.at/themendossiers > Arbeit

www.politik-lexikon.at/sozialpartnerschaft/

3.5. Welttag der Pressefreiheit

Unterrichtsideen: Zeitungsanalyse mit Hilfe von *Zeitung in der Schule*; Ö1-Hörbibliothek; Schulen laden JournalistInnen zu Diskussionen ein

www.politik-lexikon.at/pressefreiheit/

www.zis.at

5.5. Europatag des Europarats

Unterrichtsideen: Der Europarat und die Menschenrechte; Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte

www.politik-lexikon.at/europarat/

5.5. Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus

Unterrichtsideen: Besuch der Befreiungsfeiern im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und seiner Nebenlager; ZARA & Zivilcourage: Eingreifen statt Zuschauen!

www.erinnern.at

www.zara.or.at

8.5. Weltrotkreuz- und Rothalbmondtag

Unterrichtsideen: Freiwilliges Engagement beim Österreichischen Jugendrotkreuz (ÖJRK); Thema Humanitäres Völkerrecht

www.jugendrotkreuz.at

www.politik-lexikon.at/rotes-kreuz/

8.5. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa

Unterrichtsideen: Krieg und Frieden; Auseinandersetzung mit dem österreichischen „Opfermythos“

www.politik-lexikon.at/weltkrieg/

www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/der-opfermythos-in-oesterreich-entstehung-und-entwicklung.html

8.5./9.5. Weltladentag

Unterrichtsideen: Fairer Handel; GewinnerInnen und VerliererInnen der Globalisierung; Nachhaltigkeit – längst nicht mehr nur ein Umweltthema; Wirtschaftsethik und Clean Clothes Kampagne

www.politik-lexikon.at/nachhaltigkeit/

9.5. Europatag der Europäischen Union

Unterrichtsideen: Europäische Institutionen hautnah erleben mit Hilfe von Exkursionen nach Strassburg, Brüssel etc.; European Youth Parliament

www.politische-bildung.at/themendossiers > Europa |

Europäische Union

MACHEN SIE IHRE SCHULPROJEKTE SICHTBAR!

Wenn Sie im Aktionstagezeitraum ein Schulprojekt durchführen, machen Sie dieses doch für andere sichtbar! Schulen können sich sowohl mit schulinternen Projekten als auch mit Aktivitäten, die sich an ein Publikum außerhalb der Schule richten, beteiligen.

Detaillierte Informationen dazufinden Sie unter:

www.aktionstage.politische-bildung.at

Aktualisiert im September 2014



polis aktuell: Freiwilliges politisches Engagement, Nr. 9, 2010 (aktualisiert im September 2014)

Herausgeber: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

Autorinnen dieser Ausgabe: Maria Haupt, Patricia Hladschik; Beitrag von Sonja Gruber

Titelbild: Grafik nach Angaben aus dem Bericht „Freiwilliges Engagement in Österreich“. Wien, 2013

Zentrum polis arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen – Abteilung Politische Bildung. Projektträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein